Der zunächst verwandte *Z. lycicus,* von dem ich gleichfalls ein von Rolle bezogenes Gehäuse besitze, ist etwas größer und weniger hoch gewunden; die wichtigsten Unterschiede zwischen den beiden Arten scheinen mir in folgendem zu liegen:

Z. lycicus Kob. und Rolle.

„Die Windungen sind gleich von dem Ende der Embryonalschale an regelmässig gewölbt ohne Spur einer Kante. Der letzte Umgang ist gerundet, nur nach der Mündung hin leicht erweitert". (Kobelt.)

Ich füge hinzu: Embryonalwindungen schon deutlich gekörnelt, die Querstreifen fast stärker als die Spirallinien.

Z goldfussi Wstld. = *rollei* Kob.

„Von den 5 Umgängen sind ausser den embryonalen auch die nächstfolgenden noch flach und deutlich gekielt, die mittleren leicht gewölbt, durch eine eingedrückte berandete Naht geschieden, der letzte auffallend gegen das Gewinde abgesetzt, grösser, etwas aufgeblasen, anfangs leicht kantig, dann gerundet." (Kobelt).

Auf den Embryonalwindungen ist die Spiralstreifung schon sehr stark; die Querstreifen treten fast ganz zurück und die Körnelung tritt erst später auf.

Beschreibungen neuer Arten.

Von

P. Hesse, Venedig.

Hyalinia denselineata n. sp.

Gehäuse ziemlich eng genabelt (Nabelweite etwa wie bei *Hyal. cellaria),* sehr niedergedrückt, ziemlich grob gestreift, besonders auf dem letzten Umgange, mit regelmäßigen zarten, dichtstehenden, vertieften Spirallinien, die bis zur Peripherie reichen; Unterseite stärker gewölbt, glatt. Oberseite hornfarben, Unterseite weißlich. $5^1/_4$ Umgänge, an der

Peripherie gerundet, ohne Kante, die oberen allmählich zunehmend, der letzte sich schnell verbreiternd, ungefähr von der doppelten Breite des vorletzten, an der Mündung nicht herabsteigend. Naht ziemlich tief, Mündung eiförmig, mäßig ausgeschnitten.

Gr. Durchm. 13, kl. Durchm. 11, Höhe 6,5 mm.

Borshom, Transkaukasien (leg. Prof. Keller), mitgeteilt von Herrn Prof. Dr. O. Stoll.

Es liegt mir nur ein tot gesammeltes, mäßig gut erhaltenes Exemplar vor, das von allen mir bekannten kaukasischen Hyalinien abweicht, so daß ich es für neu halte. Durch die feine dichte Spiralskulptur erinnert die Art an die syrische *Hyal. nitelina,* die aber leicht von ihr zu unterscheiden ist durch den viel weiteren Nabel, die schnellere Zunahme der Windungen und den stärker zusammengedrückten, an der Peripherie gekanteten letzten Umgang.

Hyalinia tenerrima Nägele mss.

Gehäuse flach kegelförmig oder nahezu scheibenförmig, gedrückt, dünnschalig, gelblich hornfarben, oben schwach, unten deutlicher getrübt, aber gut durchscheinend und durchsichtig; glänzend, mit deutlichen, aber ungleichmäßigen und ziemlich weitläufigen Zuwachsstreifen. Das flach konische, oft kaum erhobene Gewinde besteht aus $5^1/_4$ flach gewölbten, durch eine seichte Naht geschiedenen, ziemlich rasch zunehmenden Umgängen; der letzte ist zusammengedrückt, an der Peripherie gerundet oder nur undeutlich gewinkelt, doppelt so breit wie der vorletzte, und steigt vorn langsam und wenig herab. Die ovale, durch den letzten Umgang wenig ausgeschnittene Mündung ist schief; der ziemlich weite, offene Nabel wird durch den letzten Umgang nur wenig erweitert.

Gr. Durchm. 21, kl. Durchm. 17, Höhe 10 mm.

Sis in Cilicien, mitgeteilt von Herrn Pfarrer Nägele.

Es liegen mir drei gut erhaltene Exemplare vor, von denen aber nur eins völlig erwachsen ist. Ein wesentlich größeres, auf das sich die oben angegebenen Maße beziehen, liegt in der Sammlung des Herrn Oberstabsarzt Dr. Wagner. Die Art steht der *Hyal. nitelina* nahe, unterscheidet sich aber von dieser vor allem durch das Fehlen der Spirallinien, ferner durch das weniger gedrückte Gehäuse mit etwas engerem Nabel und durch die bedeutendere Größe. Bei *Hyal. libanica* Wstld., die ihr auch verwandt ist, ist der letzte Umgang relativ schmäler und steigt an der Mündung nicht herab.

Theba teheranensis n. sp.

Gehäuse flach kegelförmig mit gewölbter Basis, stichförmig und teilweise bedeckt genabelt, so daß das Nabelloch nur bei etwas schiefer Haltung ganz sichtbar wird; ziemlich festschalig, hell gelbbraun mit einer undeutlichen hellen Zone an der Peripherie, matt, mit deutlichen, etwas ungleichmäßigen, mitunter nahezu rippchenartigen Zuwachsstreifen. Das wenig erhobene Gewinde besteht aus $5^1/_2$ gewölbten, durch eine mäßig tiefe Naht geschiedenen, langsam und regelmäßig zunehmenden Umgängen; der letzte ist im Beginn deutlich gewinkelt und steigt vorn nicht herab. Die halbeiförmige, schiefe Mündung ist wenig breiter, als hoch; der Mundsaum ist gerade, aber abgestumpft, innen mit einer schmalen, weißen, aber als niedrige Leiste erhobenen Lippe, die außen orangefarben durchscheint; der Spindelrand ist an der Insertion schmal umgeschlagen und etwas verdickt.

Gr. Durchm. 9—10, Höhe 6—7 mm. Mündung des kleinsten Exemplars 4 mm hoch, 4,5 mm breit.

Teheran, in Gärten an Salatpflanzen, gesammelt von Herrn H o l o c h.

Diese Art ist sehr nahe verwandt mit *Theba ignorata* var. *minor* Bttg., unterscheidet sich aber von ihr durch den deutlich offenen Nabel, geringere Größe, einen halben Umgang weniger, und den an der Mündung nicht herabgebogenen letzten Umgang. Ferner besitzt *Th. ignorata* häufig sehr feine Spirallinien oder eine feine Körnelung, und hat regelmäßig ein deutliches weißes Band an der Peripherie, das bei *teheranensis* in der Regel nur schwach angedeutet ist oder ganz fehlt. Ich erhielt drei erwachsene und zahlreiche junge Stücke, letztere lebend.

Petraeus kotschyi brunneus n. subsp.

Gehäuse sehr ähnlich dem von *Petr. kotschyi* Pfr. von Sis in Cilicien, jedoch wesentlich schlanker, zylindrisch, mit 10 Umgängen; dunkler rotbraun oder braun, glänzend und glatt, mit undeutlichen Zuwachsstreifen. Die eiförmige Mündung ist höher und schmäler, die lamellenartig zusammengedrückte und erhabene Spindel springt auffallend in die Mündung vor. Der letzte Umgang steigt vor der Mündung merklich an.

Höhe 20,5—21, Breite 5 mm.

Bei Antiochia, mitgeteilt von Herrn B e r l i e r.

Selbstbefruchtung einiger Süßwasserschnecken.

Von

E. H o l z f u ß, Stettin.

Unsere lungenatmenden Süßwasserschnecken sind Zwitter mit gut entwickelten männlichen und weiblichen Geschlechtscharakteren. Jedes Tier kann daher als Männchen oder als Weibchen auftreten. Es wird